

Nachschrift Michels.

Montags. 17. 27 Oct⁶²08

Logenvortrag

Gl. Versammlung

Das Wesen des Schmerzes, des Leidens u. der Seligkeit.

Von einer ganz andern Seite her möchte ich Ihnen heute beleuchten, was gestern abend gesprochen worden. Ich möchte zu Ihnen sprechen über das Wesen des Schmerzes, des Leidens, der Lust, der Seligkeit. Ich möchte dabei heute ausgehen von den einfachsten Formen des Schmerzes, wenn man sich z. B. in den Finger schneidet, sich die Hand quetscht, u. s. w. und dann Schmerz empfindet. Mit dieser primitivsten Art des Schmerzes möchte ich beginnen. Wenn wir wiederum so Seebündige, Psychologen der heutigen Welt fragen, was sie zur Erklärung dieses primitiven Schmerzes beitragen können, so ist das heute etwas drollig geworden. Sie haben eine Entdeckung gemacht. Sie haben es nicht anders zu erklären gewünscht, als durch die Einführung eines besonderen Schmerzsinnes. Dass irgend ein Anhaltspunkt da wäre, der aus der Erfahrung heraus die Einführung des Schmerzsinnes rechtfertigte, ist nicht der Fall; er kann nicht durch Erfahrung bestätigt werden. Die auf seine Beobachtung sich stützende Wissenschaft sieht sich aber durchaus nicht gehindert, diesen Schmerzsinne anzuerkennen. Wenn man sich durchaus auf äußere Dinge stützen will, u. sie sind nicht da, so erfindet man sie eben. Wir fragen uns jetzt, indem wir uns an die Wirklichkeit halten. Wie kommt ein so einfacher Schmerz zustande? Nehmen Sie z. B. den Finger. Hier sind verschiedene Kräfte u. Stoffe vorhanden, der Teil des Aether- u. des Astralleibes, die den phys. Finger durchsetzen. Was haben diese höheren Teile des Fingers, die den phys. durchsetzen, für eine Aufgabe? Der phys. Aufbau des Fingers könnte nicht so sein, wenn nicht hinter ihm der tätige Aufbauer wäre, der Aetherleib, der sowohl während der Entwicklung tätig war, u. der auch die Stoffe in ihrer jetzigen Anordnung erhält. Das ist der aetherische Leib,

und wir können sagen: Dieser ist so, dass er den ganzen Finger durch-
setzt, ihn durchätherisiert. Ebenso ist aber auch der Astralfinger da, u.
wenn Sie durch den Finger eine Empfindung haben, eine Durchempfindung
u. s. w. so ist der Teil des Astralfingers der Vermittler dieser Empfindung.
Es ist nun aber keineswegs ein bloss mechanischer Zusammenhang zwischen
Ätherfinger u. phys. Finger, sondern der Zusammenhang ist ein fort-
währender, lebendiger. Der Ätherfinger durchleuchtet u. durchsetzkraftet
den phys. Finger fortwährend, arbeitet fortwährend an seiner Umge-
staltung. Was hat nun der Ätherfinger an dem phys. eigentlich
für ein Interesse? Deshalb ist der Ätherfinger mit allen Teilen des
phys. Fingers verbunden, weil er daran das Interesse hat, während
er überall die Teile an ihre richtige Stelle zu bringen. Nehmen Sie an,
Sie verletzen die Haut durch einen Schnitt. So verhindern Sie den
Ätherfinger daran, die Stoffe richtig anzuordnen. Der Ätherfinger
ist an seiner Arbeit gehindert. Es ist ungefähr dieselbe Lage, als
wenn Sie sich zu einer Arbeit alle Geräte vorbereitet haben, u. jemand
zerschlägt Ihnen in der Nacht die ganzen Geräte. Sie können da
auch nicht ausführen, was Sie eigentlich wollten. Dieses Nichtkönnen
durch das Untergraben der Materie, das am besten mit Entbehrung
bezeichnet wird, diese Unmöglichkeit einzugreifen empfindet der astral
Teil des Fingers als Schmerz. Denken Sie sich nun die phys. Hand
weggeschlagen. Die Ätherhand ist noch da. Das wird sich zunächst
bis die Ätherhand sich an die Untätigkeit gewöhnt hat, als eine
ungeheure Entbehrung für den Astralleib ausnehmen, als Schmerz.
So ist dieser primitive Schmerz durchaus erklärt. Der Schmerz dauert
so lange, bis der astralische Teil sich gewöhnt hat, dass diese Tätig-
keit nicht mehr ausgeübt wird. Vergleichen Sie dieses mit dem Schmerz
in Kama-loka, so stehen beide durchaus in Einklang. Hier ist
eben dem Menschen sein menschlicher Leib entrissen. Der astralische

Der astralische Körper begehrt das, was man mit dem phys. Leibe tun kann; also haben wir hier wieder die Entbehrung. Jeder Schmerz ist eine unterdrückte Tätigkeit. Jede Tätigkeit unterdrückt, führt irgendwo im Kosmos zum Schmerz. Und ~~wie~~ es notwendig ist, Tätigkeit zu unterdrücken, ist der Schmerz etwas Notwendiges. Es kann aber eintreten, dass die Hand langsam durch irgend welche Prozesse, durch Entbehrungsprozesse an Nahrung u. s. w. von ihren Funktionen zurückgehalten wird. Das kann geschehen, wenn der Mensch anfängt, sich systematisch zu kasteien. Dann ist etwas Ähnliches der Fall. Dann entzieht die phys. Hand, die nicht mehr die lebendige Kraft der Aetherhand in Anspruch nimmt, sich dem Aetherleibe u. es ist ein Überschuss von Kräften im Aetherleibe vorhanden. Hier hat die Aetherhand eine Aufgabe verloren, wenn es auch nicht eine eigentliche Verletzung ist. Nehmen Sie nun an, dass der Mensch diese überschüssige Kraft der Hand im Astralleib zu fühlen beginnt. Wenn er sich sagt: Jetzt habe ich im Aetherleibe eine ganze Menge Kräfte übrig, denn ich habe den phys. Leib gebändigt, dann empfindet das der Astralleib als eine Art ihn durchdringender Seligkeit. Erhöhung der Tätigkeit, die Möglichkeit mehr zu tun als eigentlich veranlagt war, bedeutet Seligkeit. Deshalb ist auch Seligkeit in jeder Produktion, wo man über alle Widerstände hinweggeht. Versuchen Sie von da aus zu begreifen, welchen Sinn es für manche Ordensgemeinschaft hat, was es für sie bedeutet, dass sie sich kasteien. Was heisst das, für die Abtötung des Körpers etwas tun? Das heisst, den phys. Leib weniger anspruchsvoll, ruhiger zu machen, u. dadurch im Aetherleibe Kräfte frei zu bekommen. Nehmen Sie Menschen, in denen der Stoffwechsel im phys. Körper ruhig vor sich geht, der wenig Kraft verbraucht, u. vergleichen Sie damit einen, der immer für einen möglichst schnellen Stoffwechsel sorgt, so muss der eine Kräfte freihalten, die er sonst verwenden kann, während der andere alle Kräfte des Aetherleibes verbraucht. Der, der den phys. Leib zum Anspruchslosig-

heit erzeugt hat, spiegelt im Astralen nicht nur dieses als Seligkeit, sondern sogar als Erkenntnis, als Imagination in einer höheren Welt. Denken wir an Savonarola. Er hatte vieles in seinem Aetherleibe, das nicht verbraucht würde im phys. Leibe, u. diese Kräfte seines Aetherleibes konnte er verwenden, jene gewaltigen Impulse zu finden, mit denen er die Menge begeisterte. Er konnte mehr tun als ein anderer, der seinen schwächlichen Körper gehabt hätte. Sie können sich vorstellen, dass in Kamaloka immer gehemmte Tätigkeit Schmerz erzeugt. Aber im Devachan hat der Mensch geistige Substanzialität übermittelt, aus der er sich allmählig seine Körper für das folgende Leben aufbaut. Das ist reine, ungehinderte Tätigkeit, u. deshalb Seligkeit. Der Mensch lernt durch alles, was um ihn herum ist. Seinen Leib, wie er jetzt ist, hat er aufgebaut nach den Lehren des früheren Lebens. Deshalb herrscht ein fortwährender Widerspruch zwischen dem, was er heute ist u. zwischen dem, was er aufspeichert für eine spätere Inkarnation. Eine ungeheuren Menge von gehemmter Tätigkeit steckt in ihm. Aber er muss seine Körper doch so lassen. Diese ungehemmte Tätigkeit wird dann frei im Devachan u. deshalb hier in dem ungehinderten Schaffen die grosse Seligkeit. Gerade das, was hier als gehemmte Tätigkeit ungebraucht bleibt, das wird verbraucht ungehemmt in Devachan. Der Mensch erlebt zu dem, was er hier schon ist, noch das hinzu, was er sich hier erworben hat, was er hier aber noch nicht im Phys. hat zum Ausdruck bringen können. - So begreifen wir vielleicht Schmerz u. Seligkeit von den untersten Stufen bis zur höchsten, u. wir begreifen, dass Entbehrung u. Seligkeit ihre Schatten schon bis in dieses Leben hinunter werfen, dass hier schon in einer einfachen Empfindung durch Überschuss im Aetherleib ein Schatten der Seligkeit auftreten kann u. ebenso ein Schatten der Entbehrung in Kamaloka. Jetzt können wir sozusagen gewisse alte Methoden der okkulten Entwicklung, die asketischen objektiver würdigen. Wie Schmerz mit einer äusseren Verletzung des

5.
phys. Leibes zusammenhängt, die Seligkeit die empfunden wird, zusammenhängt mit der Erhöhung der inneren Tätigkeit u. einem Ersparen der Tätigkeit nach aussen, das sollte heute gezeigt werden.

So müssen wir manchmal zwischen unsern grossen Betrachtungen auch schon einmal eine primitive Sache uns anschauen, müssen begreifen lernen, wie uns die spirituelle Weisheit das einfachste begreiflich erscheinen lässt. Denn alles ist Gleichnis von etwas anderem, u. wenn wir das kleinste erkennen, wie es das Geistige hindurch blicken lässt, dann gelangen wir allmählig zum Verständnis des Geistigen an sich selber. — Wenn Sie dieses vergleichen mit dem Geistigen, so werden Sie den Weg vom Entbehren zum Entsagen leicht als den Weg finden können, der es Ihnen erklärlich macht, dass das Ertragen von körperlichen Schmerzen sein kann, aber nicht muss, eine gewisse Art von Erkenntnisweg. Denken Sie sich einen Menschen, der noch niemals Kopfschmerzen gehabt hat. Er könnte Ihnen sagen — und das kommt vor — « Ich weiss gar nicht dass ich ein Gehirn habe ». Denken Sie sich nun, dass ein solcher Kopfschmerz vorkommt z. B. bei der christlichen Einweihung in der Dornenkrönung, die ihm klar machen soll, dass er in allen Schmerzen aufrecht stehen soll, u. wenn er allein stehen sollte; wenn der Mensch sich Minuten u. Jahrelang in diesen Gefühlen übt, so wird er schliesslich dazu kommen, diesen Schmerz zu fühlen. Und das ist ein Übergang — ein Übergang zum Fühlen der Kräfte, die das Gehirn gebildet haben. In dem Augenblick, wo unter Einfluss dieses Gefühls das Gehirn für eine zeitlang verwindet ist, muss sich der Aetherleib für eine zeitlang loslösen vom Gehirn u. infolge dieser Selbstständigkeit des Aetherleibes kommt die Erkenntnis. Hier ist der Schmerz das Objektivieren dessen, was ihm früher gar nicht bewusst war. Wir könnten viel von diesen Gesichtspunkten reden: z. B. von der Umwandlung des Schmerzes selbst zur Seligkeit. In dem Augenblick wo nach Trennung von einem Gliede

67

Das Gefühl vernarbt, sich frei fühlt, tritt eine Umwandlung von Schmerz in
Lust u. Seligkeit ein.

L. Boese